

Brühlhalle bald wieder regulär in Betrieb

Wann genau die Geflüchteten aus der Ukraine ausziehen, ist unklar

Schorndorf-Schornbach (mel). Knapp vier Monate ist es nun her, dass der russische Angriff auf die Ukraine begonnen hat. Mehr als 800 000 Menschen flohen seitdem aus dem Land und fanden Zuflucht in Deutschland, 247 davon in der Stadt Schorndorf. Anders als vor sieben Jahren, als vor allem Menschen aus Syrien hierzulande Asyl beantragten, geschah dies vergleichsweise pragmatisch und unbürokratisch. Wer vor dem Krieg in der Ukraine floh, konnte ohne Visum einreisen. Auch ein aufwendiges und langwieriges Asylverfahren inklusive langer Unterbringung in Erstaufnahmeeinrichtungen und Flüchtlingsheimen blieb ihnen erspart. Ein großer Teil der Menschen kam privat unter – in Schorndorf gilt dies für zwei Drittel der Geflohenen. 35 Personen leben in einer kommunalen Anschlussunterbringung, 48 in der Gemeinschaftsunterkunft in der Brühlhalle.

Trotz der großen Anzahl an Flüchtlingen war die Unterbringung daher nicht annähernd so herausfordernd wie 2015. Die drei Ankunftscentren im Rems-Murr-Kreis (bis April im Mönchshof, danach in der BBW-Halle Waiblingen, der Festhalle in Schmiden sowie der Brühlhalle in Schornbach) sollten auch nur Durchgangsstationen sein. Der große Ansturm blieb aber ohnehin aus. In Schorndorf wurde die Brühlhalle vor zwei Monaten zu einer Notunterkunft. Bis zu 90 Menschen hätten dort untergebracht werden können. Weniger als 50 fanden dort schließlich ein Quartier. Und wie das Landratsamt mitteilt, soll die Halle jetzt bis zum Beginn des neuen Schuljahres im September wieder seinem ursprünglichen Zweck dienen.

„Der Rems-Murr-Kreis und die Stadt Schorndorf haben sich darauf geeinigt, dass die Brühlhalle in Schornbach ab dem Schuljahresbeginn 2022/23 wieder regulär genutzt werden kann. Dies ist vor allem mit Blick auf den Schul- und Vereinssport wichtig“, heißt es in einer Pressemitteilung des Landratsamts. Der Landkreis sei bemüht, „eine wohnortnahe Anschluss-Unterbringung zu finden“. Flüchtlinge aus der Ukraine können ihren Wohnsitz frei wählen (auch das ein Unterschied zu 2015, wo eine Residenzpflicht galt und die Menschen Landkreisen zugeteilt wurden). Daher sei die Hoffnung groß, dass ein Teil der Geflüchteten im Laufe des Sommers eine Wohnung findet. „Im gesamten Landkreis arbeitet die Kreisverwaltung gemeinsam mit den Städten und Gemeinden daran, passende Unterkünfte für geflüchtete Menschen bereitzustellen“, so das Landratsamt.

Quartiershaus mit Wohnrecht bis zum Tod

Anstelle des ehemaligen Klösterles baut die Stadtbau Seniorenwohnungen, eine Tagespflege und Apartments für Pflegekräfte

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
JUTTA PÖSCHKO-KOPP

Schorndorf.

Wer in eine Seniorenwohnung umziehen will, muss mitunter sehr lange warten. Nun entsteht in der Künkelinstraße 34 auf dem Gelände des ehemaligen „Klösterle“ ein sogenanntes Quartiershaus mit 28 Wohnungen, in dem sich alleinstehende Senioren oder Paare Wohnrechte kaufen können. Viele Jahre lang war das „Klösterle“ die Heimat von Missionsschwestern des katholischen Dominikanerordens, bevor die Schwestern das Haus aufgaben. Seitdem wird das Gebäude von der Stadt als Flüchtlingsunterkunft genutzt. Endgültig trennen wollte sich die katholische Kirchengemeinde von ihrem Grundstück zwar nicht, der Stadtbau hat sie es aber für eine soziale Nachnutzung auf Basis des Erbbaurechts überlassen.

Aktuell leben Flüchtlinge im ehemaligen Klösterle

Zur geplanten Bebauung mit den seniorengerechten Wohnungen gehören ein Tagespflegeheim mit zwölf Plätzen und acht Apartments für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Tagespflege. Innenhöfe und eine gemeinsame Dachterrasse bilden Begegnungsräume für die Bewohner der Anlage und für die Gäste der Tagespflege. Die vom Winterbacher Architekturbüro BK2H entworfene planerische Lösung mit einer großzügig geschwungenen Form war bereits vor der Coronakrise auf den großen Beifall des Gestaltungsbeirats gestoßen, nun gab es auch große Zustimmung im Technischen Ausschuss. „Mir gefällt es sehr gut“, befand Kirsten Katz (Grüne) in der Sitzung. Andreas Schneider bedauerte zwar, dass der ehemals schöne Klostergarten hin-



Das ehemalige Klösterle wird abgebrochen.

Foto: Schneider.

ter dem Haus wegfallen wird, meinte aber auch, dass das Projekt vielen Erfordernissen gerecht werde. Schneider erinnerte daran, dass das Gebäude früher ein Kloster und spiritueller Ort gewesen sei, und schlug vor, an dieses Zeugnis auch am neuen Gebäude noch zu erinnern. Für den Start des Bauplans gab der Ausschuss grünes Licht,

zustimmen muss noch der Gemeinderat. Bis Ende des Jahres sollen die Flüchtlinge noch im Klösterle wohnen bleiben, bevor dann das Gebäude samt Garagen abgebrochen wird.

Den Betrieb der Tagespflege soll die Paul-Wilhelm-von-Keppler-Stiftung übernehmen, eine Vereinbarung wurde nach Angaben von Stadtbau-Chef Martin Schmidt geschlossen. Mit dem Verkauf verbrieft Wohnrechte anstatt des Verkaufs von Eigentumswohnungen beschreitet die Stadtbau neue Wege. Der Interessent bezahlt vor seinem Einzug den Gesamtbeitrag an die Stadtbau und erwirbt damit das Recht, bis an sein Lebensende in der Wohnung bleiben zu können. Anders als beim Kauf einer Eigentumswohnung, wird keine Grundsteuer fällig, zudem liegt der Preis für die Wohnung nach Angaben Schmidts etwa ein Drittel unter dem Kaufpreis. Die Bewohner bezahlen nach dem Einzug nur noch die monatlichen Nebenkosten, die Stadtbau kümmert sich um die Instandhaltung und die Verwaltung der Wohnungen.

Falls ein Bewohner doch vorzeitig auszieht – etwa weil er krank wird und in ein Pflegeheim zieht –, bekommt er einen Teil der Kosten zurück. Maßgeblich für die Rückerstattung ist die statistische Sterblichkeitstabelle, wie sie auch von Versicherungen genutzt wird und die auch den Kaufpreis für das Wohnrecht bestimmt. Berech-

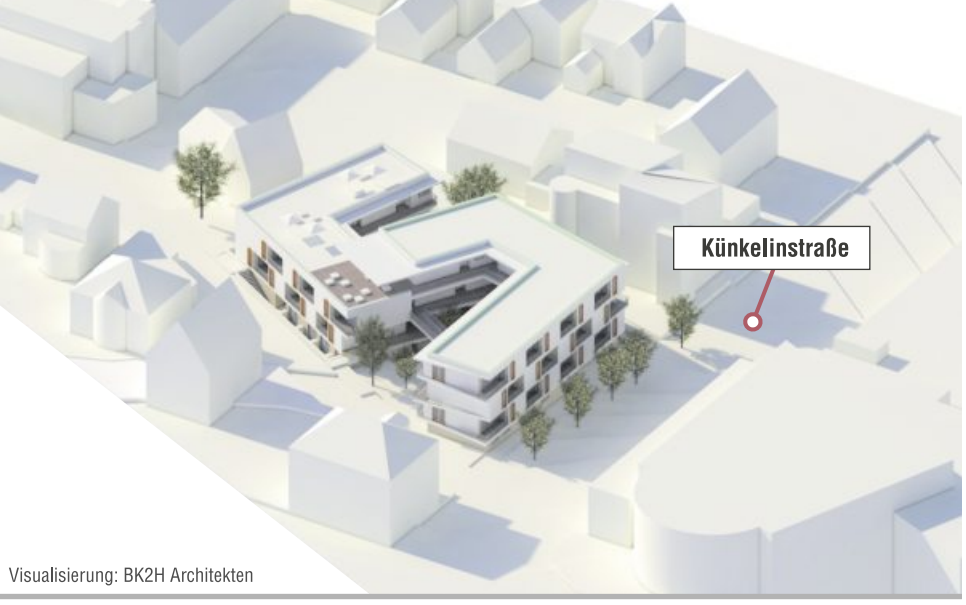
net wird der Preis nach Alter und Geschlecht des Interessenten und nach der Wohnungsgröße.

Neu sind solche Wohnrechte nicht. Wohnrechte bis zum Tod habe es schon in den Spitälern gegeben, sagt Stadtbau-Chef Martin Schmidt und verweist auf das ehemalige Spital am heutigen Spitalhof in Schorndorf, in das sich die Menschen damals einkaufen konnten, um im Alter versorgt zu sein. Bei der Umsetzung des Wohnrechtsmodells arbeitet die Stadtbau mit der Schorndorfer Beratungsfirma Initium zusammen, die eigenen Angaben zufolge dieses Modell schon mehr als tausendmal mit renommierten Stiftungen und Wohnbauunternehmen umgesetzt hat.

Ein Konzept gegen den Pflegenotstand

Mit dem zentrumsnahen Quartiershaus will die Stadtbau dringend notwendige Wohnungen für Senioren schaffen – vor allem für ältere Menschen, die sich eine Eigentumswohnung nicht leisten könnten. Zudem soll mit Hilfe der Apartments für die Pflegekräfte aber auch der Pflegenotstand in der Stadt gemindert werden. Schon jetzt habe die Stadtbau viele Wohnungen an die Betreiber von Pflegeeinrichtungen vermietet, die diese Wohnungen dann an ihre Angestellten weitergeben, sagt Martin Schmidt.

Quartiershaus – Seniorengerechtes Wohnen



Visualisierung: BK2H Architekten

Auktion: Kinder haben für Kinder gemalt

Schorndorfer Verein „Mission Happy Kids“ versteigert am Samstag, 25. Juni, mehr als 50 Kunstwerke in der renovierten Kelter in Miedelsbach

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
YVONNE WEIRAUCH

Schorndorf-Miedelsbach.

Daniela Pachner ist beglückt. Für die schon lange ins Auge gefasste und vorbereitete Kunstauktion hat der Schorndorfer Verein „Mission Happy Kids“ endlich eine „super Location“ gefunden. Die Vorsitzende: „Wir sind so dankbar, dass wir von Hans-Joachim Arnold die Kelter in Miedelsbach kostenlos zur Verfügung gestellt bekommen. In diesem Ambiente macht es gleich doppelt Spaß.“

Der Verein „Mission Happy Kids“, der vor allem Kinder in der rumänischen Stadt Rodna unterstützt, hat unter dem Motto „Kinder malen für Kinder“ eine Kunstauktion geplant und organisiert, um seinen Patenkindern aus Rumänien in Deutschland in den Ferien ein Sommercamp finanziell zu ermöglichen. „Aber das ist nun im Sommer nicht so umzusetzen, wie wir es im Kopf hatten. Viele sind verunsichert wegen des Ukraine-Krieges und wollen deshalb nicht aus Rumänien weg“, berichtet Pachner. Der Plan sei nun, mit einem Teil des Auktions-Erlöses den Kindern in Rumänien ein „einzigtages Sommererlebnis zu gestalten“. Da sei man in Kontakt mit dem Bürgermeister vor Ort.

Wie es zur Malaktion kam

Um den Plan umsetzen zu können, hatte die Vereinsvorsitzende vor einigen Monaten bei der Gottlieb-Daimler-Realschule angefragt, ob es nicht möglich sei, im Kunstunterricht Bilder anzufertigen, die man dann verstei-

gern könnte. Die Schulleitung sei von der Idee angetan gewesen, so dass Kunstlehrerin Jennifer Hieber mit ihren Schülern im März loslegte – beispielsweise mit der 8 a (wir berichteten).

Hauptsächlich hatten die siebten und achten Klassen an dem Projekt teilgenommen. „Es sind mehr als 50 Kunstwerke, Bilder und Statuen dabei herausgekommen. Wir konnten sogar einen Auktionskatalog zusammenstellen“ – Daniela Pachner gibt zu, dass sie überwältigt ist.

Auch die Kinder aus dem Verein hatten mitgemacht und das eine oder andere Bild beigezeichnet. Und nein – bei den Bildern handelt es sich nicht um einfach dahingekritzelte Motive: „Alle Werke und Bilder haben eine Qualität“, betont Daniela Pachner. „Man kommt bei der Betrachtung gar nicht darauf, dass das Kinderkunst ist.“

Vorbereitungen laufen auf Hochtouren

Gipsplastiken, Tonfiguren, Statuen, Radierungen, Linolschnitt – das ist nur ein kleiner Teil dessen, was zur Versteigerung bereitsteht und auf seinen Besitzer wartet.

Schüler der Gottlieb-Daimler-Realschule wie beispielsweise Joel (10 a) haben sich dem Thema „Träume und Albträume“ gewidmet. Frederik aus der 7 a hatte Spaß an der Pastellkreide und ein Drachenauge auf einem großen Blatt Papier verewigt. Viele Bilder tragen Namen wie „Vollmondnacht“, „Hafenliebe“ oder „Stadtansichten“. Abgemacht war, dass die Kunstwerke so lange in der Realschule aufbewahrt werden können, bis man einen Austragungsort für die Auktion gefunden hat.



Das sind nur ein paar der Werke, die von Schülerinnen und Schülern der Gottlieb-Daimler-Realschule erschaffen wurden und nun versteigert werden. Foto: Büttner

„Dass das jetzt mit der Kelter Miedelsbach geklappt hat, freut uns umso mehr“, sagt Pachner. Die Vorbereitungen laufen nun auf Hochtouren. Die Vereinsvorsitzende lachend: „Mein Mann und ich sind beide voll berufstätig, die Organisation läuft

nebenher. Aber die Unterstützung ist groß und wir freuen uns so sehr darauf, dass wir das mit vollem Einsatz vorbereiten.“

Einladungen seien längst verschickt worden, sogar Lokalpolitik-Prominenz habe sich angekündigt, auch einige des Lehrer-

kollegiums und die Schulleitung der Gottlieb-Daimler-Realschule haben ihr Kommen signalisiert. Fingerfood werde gereicht, und mit einem Sektglas werde man die Gäste willkommen heißen. „Und dann ist zu hoffen, dass kräftig mitgesteuert wird.“ Daniela Pachner selbst hat sich vorgenommen, „ein paar Bilder zu ersteigern, denn da sind echt tolle Sachen dabei“.

Je nachdem, was bei der Auktion zusammenkommt, hat der Verein noch ein weiteres Vorhaben im Kopf: Die Schlosswallschule wird demnächst Tische und Stühle ausrangieren. „Diese sind aber noch sehr gut erhalten und der Bedarf in Rumänien an diesem Mobiliar ist vorhanden. Allerdings – der Transport dorthin kostet einiges.“

Und deshalb hofft die Vereinsvorsitzende, dass Menschen, die Spaß an der vielfältigen Kunst haben, bei der Auktion am Samstag vorbeischaun und „mit vollem Einsatz mitbieten“.

Verein macht sich stark

Das Ziel des Vereins ist es, ein Kinderzentrum zu bauen, damit „die Kinder nicht mehr als billige Arbeitskräfte oder als Bettler eingesetzt werden müssen“. Es gebe zwar Kinderheime, aber die seien nicht beliebt. Ein Kinderzentrum, wie es sich der Schorndorfer Verein vorstellt, gibt es in Rumänien nicht. „Wir als Verein haben Patenschaften übernommen, damit eine dauerhafte Unterstützung der Kinder möglich ist.“ Um das Projekt vor Ort umsetzen zu können, soll die Finanzierung durch weitere Spenden gewährleistet werden. **Kontakt** zum Verein über die Homepage mission-happy-kids.de.